

TOP 30

Die Natur war schon immer Vorbild der Kunst. Ihre perfekten Formen inspirieren, ihre Bedrohung durch den Menschen beunruhigt. Was Performer daraus machen, zeigen die **30 ZEITGENÖSSISCHEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER** mit ihren Fotografien, Malereien und Installationen. Text: Edith Arnold



GRUEN-FAKTOR **10**

Pipilotti Rist, 50

— **Die Schöpferin:** Vom Himalaja über den Tulpenkelch bis zur menschlichen Zelle: Zur Natur gehört alles, was die Erde im Lauf ihrer Zeit hervorbringt. Und wer in den digitalen Kosmos der Schweizer Videokünstlerin Pipilotti Rist gelangt, wird von der

Vielschichtigkeit überrascht: Wie eine Blume zieht eine Vulva vorbei. Ein Anus bewegt sich, als wäre er ein Mund. Erdbeeren erscheinen rot und gross wie in Kinderfantasien. Der mit Musik durchpulste Bilderrausch verschiebt die Wahrnehmung: Was soll im Alltag gezoomt, was minimiert werden? Eine Wäscheleine mit Unterhosen im Park des Kunstmuseums St. Gallen führt derzeit zur ersten Retrospektive in der Schweiz.

— **Engagement:** Nehmen wir Pipilotti beim Wort: «Ich finde es ein Geschenk, in diese Epoche geboren zu sein. Was ich schon an technischen Entwicklungen miterleben durfte – ich finde es optimal, jetzt. Klar hat diese Welt ihre dunklen Seiten. Wir sind im Begriff, sie zu zerstören. Aber ich glaube an die Veränderbarkeit der Menschen.»

— **Na-ja-Faktor:** Nach der bunten Pipilotti-Welt erscheint der Alltag sehr, sehr nüchtern.

— **GRUEN-Faktor:** Ihr einjähriges Sabbatical verbringt Pipilotti Rist momentan in einem Bauernhaus in England, 60 Kilometer von Bristol entfernt. Im Gewächshaus will sie stricken und schreineren.



GRUEN-FAKTOR **10**

Ai Weiwei, 54

— **Der Übermächtige:** Nach einjährigem Hausarrest wegen angeblicher Steuerhinterziehung darf er sich seit dem 22. Juni frei in China bewegen. Doch die Augen des Staates lauern bereits beim Atelier in Peking. Dort bereite er eine Ausstellung fürs Hirshhorn-Museum in Washington vor, sagt seine Galerie Urs Meile in Luzern. An deren Stand an der Art Basel Miami Beach 2011 ist Ai Weiweis «Tree #11» für 460 000 Dollar nach New York verkauft worden. Ein zusammenschraubter Baum aus gefundenen Strünken: Anscheinend gibt es Sammler, die sich neben Kunst und Politik auch für Natur interessieren. Beim Werk «Bowls of Pearls» symbolisiert eine halbe Tonne Frischwasserperlen in Porzellanschalen: Jedem Chinesen steht eine Schale Reis zu.

— **Engagement:** Neben Porzellan ist Holz ein wichtiges Arbeitsmaterial von Bildhauer, Konzeptkünstler und Kurator Ai Weiwei. Dieses bringt er in aufgeladene Formen. «Map of China» besteht

aus Eisenholz von Tempeln der Qing-Dynastie. Davon hat er dünne Schichten nach altem Kunsthandwerk ohne Leim vertikal schichten lassen. In dieser Form würde das Reich der Mitte in eine Kiste von 51 mal 200 mal 200 Zentimeter passen. Wiederholt beschäftigt sich Ai Weiwei in seinem Werk mit den starken Veränderungen in China. Am 6. November 2010 äusserte er sich lautstark: «Die Regierung, das gesamte System, opfert Bildung, Umweltressourcen und die Interessen der Menschen, nur damit einige wenige Menschen mit Verbindung zur Regierung extrem reich werden können.»

— **Na-ja-Faktor:** China ist das Synonym für Massen. Auch Ai Weiwei lässt tonnenweise Werkserien zu Ausstellungen transportieren. Für das Haus der Kunst in München sind es mitunter 100 Baumwurzeltteile (Bild).

— **GRUEN-Faktor:** Um die Diskussion um seine Person umzu-lenken: Warum nicht Greenpeace einen zusammenschraubten Baum aus der «Tree»-Serie schenken?



GRUEN-FAKTOR 8

Jeff Koons, 57

— **Der Glänzende:** 65 000 Pflanzen von 12 Arten in 35 Farben lässt er allein für den «Split-Rocker» im Park der Fondation Beyeler in Riehen setzen (im Bild derjenige der Ausstellung in den Gärten von Versailles). Die Figur stellt eine Kreuzung aus Pony und

Dinosaurier dar. Die elf Meter hohe Stahlkonstruktion ist mit Folie und Erde überzogen. Am liebsten hätte es Koons gehabt, wenn zur Eröffnung alle Blumen in all ihren Farben geblüht hätten, erinnert sich Fritz Braun, Leiter der Gemeindegärtnerei. Doch dann hat er darüber hinweggelächelt. Schliesslich dauert seine Ausstellung «Jeff Koons» einige Blütensaisons lang bis zum 2. September.

— **Engagement:** Der amerikanische Kunststar ist von grosszügiger Natur. Seine überdimensionalen Tulpen aus glänzendem Edelstahl sind Geschenk und Aufforderung für alle, die sie zu Gesicht bekommen. «Du schaust die Tulpen an, und sie reflektieren dich. Dann erst werden sie zum Kunstwerk», pflegt Koons zu sagen. Nebst der glänzenden «Celebration»-Serie sind in der Retrospektive auch Exponate von «The New» und «Banality» zu sehen.

— **Na-ja-Faktor:** Jeff Koons gilt als teuerster lebender Künstler. Der Pomp seiner Werke ist Puristen ein Graus. Seine Kunst wird oft als Kitsch bezeichnet.

— **GRUEN-Faktor:** Mit seinen überdimensionalen Blumen rückt er ihre Schönheit für eine Edelstahlewigkeit ins Licht.



GRUEN-FAKTOR 10

Franz Gertsch, 82

— **Der Hyperrealist:** Vier Jahre hat der Berner Maler an den vier «Jahreszeiten»-Gemälden gearbeitet. Seinen Meditationsweg in Rüschegg fotografiert, alle Bilder selektioniert, dann das «unspektakuläre» Waldstück als Sommer, Herbst, Winter und

Frühling auf 3 mal 5 Meter grosse Leinwände wachsen lassen. «Wichtig ist, dass man nicht den Schöpfer spielt», sagt der Künstler. «Die Natur lässt sich nicht eins zu eins wiedergeben.» Dafür bietet sich die Möglichkeit, sie noch wirklicher als die Wirklichkeit abzubilden. Nämlich durch die eigene Wahrnehmung. Mit Distanz wirken die Werke hyperrealistisch.

— **Engagement:** Als Kind ist Franz Gertsch von den Eltern zur Natur geführt worden. In der Zeit als «Stadtmensch» bewegt er sich in der bunten Szene um Luciano Castelli und Patti Smith. Es entstehen fotorealistische Riesenporträts. Später zieht Gertsch wieder aufs Land. «Die Natur hat mich so lange umzingelt, bis ich ihr nicht mehr ausgewichen bin.» Für das Bundesratsfoto 2012 hat Eveline Widmer-Schlumpf als Hintergrund den «Frühling» von Franz Gertsch gewählt. Das Gemälde soll auch in der Politik Aufbruch symbolisieren.

— **Na-ja-Faktor:** Der Tiefe und Faszination der «Jahreszeiten» lässt sich nichts entgehen.

— **GRUEN-Faktor:** Den Schutz der Natur findet Gertsch ein Hauptthema unserer Zeit: «Es ist unverstänlich, wie jeden Tag riesige Urwaldflächen mit Pflanzen und Tieren verschwinden.»

Goshka Macuga, 45

— **Die Aktivistin:** Der Wandteppich «Lost Forty» der polnischen Künstlerin ist eine Collage und bezieht sich auf ein 40 Hektar grosses Waldstück in Minnesota, das nur wegen eines Vermessungsfehlers 1882 den Holzfällern entging. Ein Symbol für bedrohte Wälder.



GRUEN-FAKTOR 7



GRUEN-FAKTOR 9

Jeremy Deller, 46

— **Der Überflieger:** 2003 reist der britische Künstler durch Texas. Sein Film «Memory Bucket» zeigt Bush-Anhänger neben Millionen von Fledermäusen. Wie sie einer Höhle entschwärmen, lässt die Politik verblassen. 2013 ist er an der Biennale in Venedig.

Maya Lin, 52

— **Die Transformatorin:** Das «Wave Field» der amerikanischen Architektin bei der University of Michigan lockt als Spielwiese. Mit der Sonne wandern die Schatten der 50 Hügel. Das Werk aus Gras und Erde erinnert an einen Piloten, der in Mali in eine Sanddüne abgestürzt ist.



GRUEN-FAKTOR 10



GRUEN-FAKTOR 9

David Nash, 66

— **Der Waldarbeiter:** Sein Werkstoff ist Holz. Und diesem begegnet der Brite mit Demut, selbst wenn er die Skulpturen verkohlt. «Black Dome» besteht aus Eichenkörpern. Wie Menschen stehen die Holzleichen da. Sie stammen aus dem nordwestenglischen Grizedale-Nationalpark.

Natsuyuki Nakanishi, 77

— **Der Meditative:** Bei «Touching Down on Land and Touching Down on Water» tanzen helle Blüten auf lichten Leinwänden. Der Japaner gilt als Meister der organischen Inszenierung. Er sieht die Welt in einer Art Höhle: «Das einfallende Licht zeigt nur einen Teil der Wirklichkeit.»



GRUEN-FAKTOR 8

Verticalis



GRUEN-FAKTOR 10

— **Die Wandgärtner:** Ein bepflanzt Gemälde fürs Büro oder die eigene Wohnung – bindet Feinstaub, dämpft den Schall und ist gleichzeitig ein Designobjekt. Das Kapillarsystem von Verticalis wurde mit der ZHAW Wädenswil entwickelt und ist äusserst pflegeleicht.

Thukral & Tagra, 36/33

— **Die Schwerelosen:** Neben Sträuchern und Lotusblumen beflügelt das indische Künstlerduo die Fantasien. Die Bilder, hier «Dominus Aeri – Escape», entstehen im aufstrebenden Süden Neu-Delhis. An der Art Basel finden sie reisenden Absatz. Für gutes Karma sorgt ihre Aidsstiftung.



GRUEN-FAKTOR 8

Bharti Kher, 43



GRUEN-FAKTOR 8

— **Die Verwunderliche:** Am «Waq Tree» hängen 2500 hautfarbene Köpfe. Man wisse nicht, ob sie lustig oder makaber seien, kommentiert Kher, die eine der bekanntesten zeitgenössischen Künstlerinnen Indiens ist. Inspiration dieses Werks ist der sprechende Baum aus dem Islam.

Julia Rosa Clark, 36



GRUEN-FAKTOR **10**

— **Die Vernetzende:** Aus Fundobjekten zaubert die Künstlerin aus Kapstadt Collagen. Bei der Volta-Show in Basel fällt sie durch «Encounter» auf. Begeistert hat die Ausstellung «Paradise Apparatus». Sie glaubt nicht an Paradiese, doch sie konstruiert gern magische Fluchtorte.

Christo, 77



GRUEN-FAKTOR **9**

— **Die Fokussierten:** Verhülltes weckt Aufmerksamkeit. 1998 packen Christo und Jeanne-Claude mithilfe von 55 000 Quadratmeter Polyestergerewebe und 23 Kilometer Seil 178 Bäume im Park der Fondation Beyeler in Riehen ein. Die Einnahmen spendete Ernst Beyeler WWF und Greenpeace.

Franz West, 65



GRUEN-FAKTOR **10**

— **Der Verführer:** Der Österreicher beherrscht die Kunst, in die Wahrnehmung vorzudringen. In Parks legt er seine knallbunten «Leibformen» aus. Die Wurstgebilde aus Blech und Alu sollen berührt respektive bestiegen werden. Bei «Flatus» dürfte dies nur in der Fantasie gelingen.

Giuseppe Penone, 65



GRUEN-FAKTOR **10**

— **Das Edelholz:** Die Documenta Kassel positioniert sich derzeit zwischen Kunst und Natur. Im Park steht Giuseppe Penones Bronzebaum mit Stein in der Krone. Daneben hat der Italiener einen echten gepflanzt. Die meisten seiner Werke bestehen aus Naturmaterialien.

Jeff Wall, 65



GRUEN-FAKTOR **8**

— **Der Inszenierer:** Seine Kulissen sind Innen- und Aussenräume des Alltags. In diese pflanzt der kanadische Fotograf die Darsteller oder deren Spuren. Besonders eindrücklich wirken die Szenerien in der Natur. Denn diese zeigt er, wie sie ist: von der Zivilisation geprägt.



GRUEN-FAKTOR **7**

Christian Achenbach, 34

— **Der Wilde:** Blühen und Verwelken gehören zum Kreislauf der Natur. Die «Vanitas» oder «Nature Morte» hält der in Berlin lebende Künstler in einem Farbenrausch fest. Ein bemerkenswertes Gemälde von einem, der auch DJ sein könnte. Es hing an der Volta-Show in Basel.

Walter de Maria, 76



GRUEN-FAKTOR **9**

— **Der Magier:** Wohl nirgendwo auf der Welt blitzt es so häufig wie auf seinem Wüstenfeld in New Mexico. Dort hat der New Yorker auf einem Quadratkilometer 400 Stangen aufgestellt, welche Blitze anziehen. «Lightning Field» gilt als eines der eindrücklichsten Land-Art-Werke.

Raqib Shaw, 38



GRUEN-FAKTOR **5**

— **Der Naturdandy:** Seine «verlorenen Paradiese» hängen im White Cube in London und bei neureichen «Liebhabern des exotischen Oberflächengrusels» («Spiegel»). Der Inder lässt Fabelwesen in üppigen Gärten die Zähne fletschen. Glam-Art aus vielen Emailplättchen mit Glitzer.



GRUEN-FAKTOR **10**

Ugo Rondinone, 48

— **Der Naturpoet:** Nur schon der wilde Baum im Hintergrund ist bis ins Detail ausgearbeitet: Im süditalienischen Matera hat Ugo Rondinone sein Original gescannt. Aus den Daten lässt er einen Aluminiumabguss machen. Damit dieser nicht zu natürlich er-

scheint, wird er weiss lackiert. Kleine Haine mit unterschiedlichen Olivenbäumen sind an der Biennale in Venedig gezeigt worden. «Die Natur schafft die besseren Formen, als wir sie artifiziiell machen können», findet Rondinone.

— **Engagement:** Täuschend echt sind auch die Tannenbaumstämme, die er neben Kartoffellinien in einem weissen Raum installiert hat. Selbst für Kinder bleibt der Interpretationsspielraum gross. Der Künstler aus Brunnen SZ giesst Natur in Metall, um sie in ein nächstes Stadium zu überführen. Und bei aller Kunstmasse an der Kunstmesse in Basel bleiben seine Bronzevögel in Erinnerung: 59 Stück hat die Galerie Presenhuber auf dem Boden platziert. Jeder Vogel scheint von einem anderen Wesen zu sein. Alle tragen Rondinones Fingerabdrücke.

— **Na-ja-Faktor:** Der in New York lebende Ugo Rondinone jettet viel herum: nach Matera in Süditalien, wo seine Eltern und die Olivenbäume herkommen, nach Brunnen am Vierwaldstättersee, wo er aufgewachsen ist.

— **GRUEN-Faktor:** Regelmässig und doch wie zufällig Natur in der glamourösen Kunstwelt zu platzieren, ist auch eine Art von Umweltschutz.



GRUEN-FAKTOR **10**

Thomas Struth, 58

— **Der Reporter:** Man möchte sich hineinzubern in die Paradiese des deutschen Meisters. Zum Beispiel die Fotografie «Paradise 15, Yukushima, Japan» auf einer Fläche von 181,5 mal 290,5 Zentimetern: Um die bemoosten Steine in der Mitte schlän-

geln sich Bäume in alle Richtungen. Das urwüchsige Dach wird gerade durch so viel Licht durchbrochen, dass der Ort magisch erscheint. Er hat bei Gerhard Richter Malerei studiert, bei Bernd Becher die Kunst der Fotografie. Mit bestechender Ästhetik rückt er seine Parallelserien ins Licht.

— **Engagement:** Die Natur ist die eine, die Technologie eine weitere Realität. Er interessiert sich für die Weltthemen, für Energie, Weltraum, Transport, Medizin und Gentechnik, sagt Thomas Struth. Er wolle in die Fabrik gehen und sehen, wie der Maschinenraum der Moderne aussehe. Dafür forscht er mit der Kamera beispielsweise in den Laboratorien des Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik in Garching. Dort versucht man mit einem Superreaktor die Sonnenenergie umzuwandeln. Aufwendigste Reaktorgebilde erscheinen auf Struths Fotografien ebenso wie Urwälder von ineinander verschlungenen Kabeln im Maschinenbauch.

— **Na-ja-Faktor:** Technologie und Natur lassen sich nicht so einfach trennen. Technologie birgt Fortschritt, aber kann auch zerstören.

— **GRUEN-Faktor:** Thomas Struth ist ein Natur-Aktivist und dabei Ästhet im Grossformat.



Eine Zusammenarbeit mit Signalwirkung

Migros und Bio Suisse arbeiten seit vielen Jahren partnerschaftlich zusammen und engagieren sich für den Ausbau der Schweizer Biolandwirtschaft und -produktion. Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, spricht über die gemeinsame Arbeit und Verantwortung gegenüber den Konsumenten.

Herr Brändli, wie sieht die Kooperation der Migros mit Bio Suisse aus?

Alle Schweizer Migros-Bio-Produkte stammen zu 100% von Landwirtschaftsbetrieben, die nach den strengen Richtlinien von Bio Suisse zertifiziert wurden. Auch alle Schweizer Biorohstoffe, welche die Migros bezieht, stammen aus Bio-Suisse-zertifizierten Betrieben.



ihre gesamte Betriebsfläche umstellen und alle Umweltleistungen erbringen: Das bedeutet den Verzicht auf Pestizide und Kunstdünger. Umstellbetriebe arbeiten also bereits nach den strengen Vorgaben von Bio Suisse, und ihre Produkte sind in der zweijährigen Übergangsphase als «Bio aus Umstellbetrieb» gekennzeichnet.

Nachhaltigkeit ist ein Kernwert der Migros, der vorangetrieben wird. Welche Aspekte der Nachhaltigkeit sind Ihnen persönlich wichtig?

Ich setze mich für nachhaltiges Leben und Handeln im persönlichen und geschäftlichen Bereich ein. Mein persönlicher Antrieb als Biobauer ist es, der nachfolgenden Generation eine intakte Lebensgrundlage zu hinterlassen. Insofern ist mir der Start der Generation-M-Kampagne der Migros positiv aufgefallen. Ich schätze es, dass die Migros ihre führende Stellung im Detailhandel nutzt, um den Konsumenten den Weg zu einem nachhaltigen Einkauf zu erleichtern.

Die Einhaltung der Bio-Richtlinien wird von unabhängigen Institutionen geprüft. Mehr Infos unter: www.migros.ch/bio

Wie funktioniert die Zusammenarbeit konkret?

Für die Migros haben Bioprodukte und Biorohstoffe aus dem Inland Priorität. Grundsätzlich macht die Migros die Sortimentsentwicklung im Bereich Bio und den Verkauf. Bio Suisse hilft bei der Beschaffung und bringt ihre Anregungen ein. So ergänzen wir uns optimal. Das Engagement der Migros im Biobereich hat eine hohe Signalwirkung und kann herkömmliche Bauernbetriebe zur Umstellung auf Bio motivieren. Das ist sehr wichtig, da bestimmte Biorohstoffe im Inland nicht immer in genügender Menge vorhanden sind.



Urs Brändli ist Biobauer und Präsident von Bio Suisse.

«Ich schätze es, dass die Migros den Konsumenten den Weg zu einem nachhaltigen Einkauf erleichtert.»

Was bedeutet es, wenn Produkte aus einem Bioumstellbetrieb stammen?

Schweizer Betriebe, die auf Bio umstellen möchten, müssen grundsätzlich



Damien Hirst, 47

— **Der Konservator:** Nach Haien und Kühen fliegt der Brite auf Schmetterlinge. Zu «Blossom, Water and Butterflies» (Bild) äussert er sich: «Die Leere der Malerei ist immer eine schwierige Sache. Es gibt keine Schwerkraft.» Für «Butterfly Paintings» fängt er dann echte Fliegengeweichte, um sie in Lack zu verewigen.



GRUEN-FAKTOR

8

Takeo Hanazawa, 35



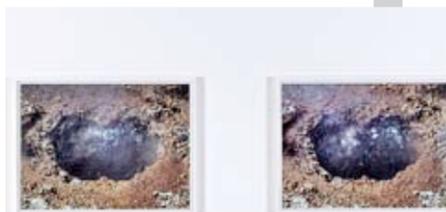
GRUEN-FAKTOR

10

— **Der Popmystiker:** «Natur kann ein Medium sein für eine tiefere Welt», sagt seine Galeristin. Der Japaner malt eine Landschaft nach Caspar David Friedrich und bevölkert sie mit Tieren. In den Bäumen erkennen sie Buddha. «Goldberg (Nirvana)» nennt er sein Werk.

Roni Horn, 56

— **Die Reisende:** Wahlheimat der New Yorker Fotografin und Objektkünstlerin ist Island. Angezogen von den letzten Resten des Natürlichen und Unberührten, pilgert sie auf die Insel. Über Löcher in der dortigen Erde will Horn das Innere des Planeten erspüren können.



GRUEN-FAKTOR

9



GRUEN-FAKTOR

9

Olafur Eliasson, 45

— **Der Sprudelnde:** Als Kunstaktivist schärft er den Blick in urbanen Räumen. In New York bringt Eliasson den East River durch Wasserfälle zum Rauschen. «Reversed Waterfall» (Bild) pumpt Wasser von unten nach oben und verstärkt das Bewusstsein für den natürlichen Lauf.

Yayoi Kusama, 83

— **Die Blumengeisha:** Auch wenn sie etwas von fleischfressenden Pflanzen haben, die «Flowers That Bloom Tomorrow» wirken freundlich. Mit Punkten sind die Plastiken bemalt – das Markenzeichen der japanischen Pop-Art-Künstlerin. Selber trägt sie einen knallroten Blütenkopf.



GRUEN-FAKTOR

8

Nils Nova, 44



GRUEN-FAKTOR

9

— **Der Inspirierende:** Die Natur ist das, was wir in ihr zu erkennen glauben. Als Projektionsfläche wählt der Luzerner «Maryon Park» aus Antonionis Kultfilm «Blowup». Wie er Realität, Fiktion und Ästhetik vereint, möchte man nicht aufhören, die Fantasie im Wald spazieren zu führen.

Gitte Schäfer, 40

— **Die Floristin:** Hinter der «Blumenmauer» an der Art Basel befinden sich Giesskannen und Frischblumen aus der Region. Mit 288 Vasen, gekauft auf Flohmärkten und bei Ebay, hat die Deutsche die Spiegelwand bestückt. Das altarmässige Stillleben muss gepflegt werden.



GRUEN-FAKTOR

8

Andy Goldsworthy, 56



GRUEN-FAKTOR

10

— **Der Bewahrer:** Die Natur sei ebenso schön wie brutal. Ständig begegne man etwas Verfallendem, sagt der Brite. Aus Ästen, Steinen und Blütenblättern komponiert er Gebilde, die durch Dornen stabilisiert werden. Auch den vergänglichen Regenbogen hält er mit der Kamera fest (Bild).